

to Romance and other cases (S. 19–28), stellt fest, daß die Einführung von Bezeichnungen für die romanischen Sprachen erst nach deren schriftlicher Fixierung erfolgt. – József Herman, Spoken and written Latin in the last centuries of the Roman Empire. A contribution to the linguistic history of the western provinces (S. 29–43), kommt zu dem Ergebnis, daß im 4. und 5. Jh. der Unterschied zwischen geschriebenem und gesprochenem Latein sich verstärkte, jedoch von den Sprechern nicht wahrgenommen wurde. – Alberto Varvaro, Latin and Romance: fragmentation or restructuring? (S. 44–51), vergleicht das Lateinische in einem anschaulichen Bild als „Dom“, der bis zum Zusammenbruch des römischen Reiches die sich ausbildenden Varietäten kontrolliert; danach bilden sich lokale Einzel-Normen heraus, die erst dann mit der „Über-Norm“ in Konflikt geraten, wenn diese nicht mehr verstanden wird. – Thomas D. Cravens, Phonology, phonetics, and orthography in Late Latin and Romance: the evidence for early intervocalic sonorization (S. 52–68), setzt als Zeitpunkt für die Sonorisierung von $p\ t\ c > b\ d\ g$ (als allophonische Varianten) schon das 1. nachchristliche Jh. an. – Harm Pinkster, Evidence for SVO in Latin? (S. 69–82), zeigt überzeugend, daß die Wortstellung im Lateinischen von pragmatischen Faktoren gesteuert wird und die Annahme eines Übergangs von SOV (klassisches Latein) zu SVO (ab 400) durch die Daten nicht gestützt wird. – John N. Green, The collapse and replacement of verbal inflection in Late Latin/Early Romance: how would one know? (S. 83–99), nimmt an, daß das synthetische Passiv im 6. Jh. in der gesprochenen Sprache so gut wie ausgestorben war. Daß Ersatzformen (analytisch gebildetes Passiv und reflexives Passiv) in Spanien sich erst in den Glossen von San Millán (11. Jh.) nachweisen lassen, führt er darauf zurück, daß sie vorher als nicht schriftfähig angesehen wurden. – Roger Wright, The conceptual distinction between Latin and Romance: invention or evolution? (S. 103–113), bekräftigt noch einmal seine These, der Unterschied Lateinisch – Romanisch sei das Ergebnis der Sprachplanung der karolingischen Reform. – Marc Van Uytfanghe, The consciousness of a linguistic dichotomy (Latin-Romance) in Carolingian Gaul: the contradictions of the sources and of their interpretation (S. 114–129), untersucht an reichem Beispielmaterail u. a. die Bedeutungen von *lingua Romana*, *rusticus*, *vulgo* im 9. Jh. Eine eindeutige Antwort auf die Frage, ob damit „noch Lateinisch“ oder „schon Altfranzösisch“ gemeint sei, kann nicht gegeben werden. – Rosamond McKitterick, Latin and Romance: a historian's perspective (S. 130–145), spielt die Evidenz des bekannten Passus in den Beschlüssen des Konzils von Tours (813) (*transfere ... in rusticam Romanam linguam*) und die der Straßburger Eide (842) herunter und plädiert für gute Lateinkenntnisse der Franken auch außerhalb des klerikalen, juristischen und Verwaltungsmilieus. – Katrien Heene, *Audire, legere, vulgo*: an attempt to define public use and comprehensibility of Carolingian hagiography (S. 146–163), stellt fest, daß hagiographische Texte nach Beginn des 9. Jh. außer Gebrauch geraten, was ein Indiz dafür sei, daß das reformierte Latein nicht mehr für jedermann verständlich war. – Michel Banniard, Rhabanus Maurus and the vernacular languages (S. 164–174), betont die Vorreiter-Rolle von Hrabanus Maurus für die Ausarbeitung einer germanischen Schriftsprache, die die Westfranken zur Ausarbeitung einer eigenen romanischen Schriftsprache angeregt haben könnte. – Birte Stengard, The combination of glosses in